

Sehr geehrte Sommergäste!

Willkommen in der Galerie Teterow, die mit Riesenschritten vorangeht. Hieß die vorherige Ausstellung noch „Was ist Nebel, was Schnee?“, so begrüßen wir heute schon unsere Sommergäste!

Und ist dies nicht ein ganz besonderer Sommer? Sind seine Früchte nicht ganz besonders groß und süß? Summen die Hummeln in diesem Jahr nicht ganz besonders laut und klatscht der Regen nicht ganz besonders üppig auf die duftende Erde?

So geht dies auch jahrein, jahraus. Stoisch und geduldig wie die Jahreszeiten zeigen sich die mecklenburgischen Motive. Heute fast wie vor hundert Jahren. Entdeckt wiederum von ganz besonderen Sommergästen, die noch kindlich-künstlerisch staunen konnten und das hierzulande Naturgeschaffene anbeteten: Sie hießen Lovis Corinth, Edvard Munch, Karl-Schmitt Rottluff, Max Beckmann, Lyonel Feininger, Paul Klee, Carl Lohse, Hannah Höch et cetera. Was ist es, dass Künstler an diesem vergleichsweise unspektakulärem Landstrich reizt?

Hausmann notierte 1932: „Gerade das einfache platte Land weist heute noch viele Schönheiten auf, dass man nur so stolpert, wenn man anfängt sich umzusehen – und sie sind immer noch unbekannt. Sie werden verstehen, was ich meine, wenn ich sage, auf dem Vietzker See kann man Bilder aufnehmen, die viel schöner sind als alte japanische Holzschnitte.“

Kurt Schwitters dagegen ließ sich von Küstentreibholz zu Reliefs antreiben.

Für George Grosz gab es „einfache gegebene Gesetze in der freien Natur. So lehrt es der Wind, und die nie beruhigten Wellen Bewegung. Schön sich einfach auszuspannen. Herrliches einfaches Leben. Man empfindet wieder den Sand unter den Füßen und auf dem Rücken der Hand das endlose Wehen des strengen Windes.“

Marianne von Werefkin malte hier, wie sie selbst schrieb, „ihre besten Landschaften und große figurale Arbeiten in sehr starken glühenden Farben.“ Max Pechstein fand die Landschaft hervorragend, Menschen sehr

primitiv, keine Straßen, kein elektrisch Licht, also viel Ruhe zur Überlegung und zur Arbeit.“

Nun, manches hat sich verändert, manches nicht, wie Sie wissen.

Den Freiraum als Refugium eroberten Künstler auch in der Gartenzwergrepublik. Sie bespielten geschundene Bauernhöfe in vergessenen Dörfern, die bereits für Abrissbagger bestimmt waren. Sie wollten Künstler- und echte Freundesgemeinschaften in alten Gutshäusern etablieren, auch um diese unerwünschten Relikte feudalen Kunst-Mäzenatentums bewusst oder unbewusst zu retten. Nicht ohne misstrauisch observiert oder sogar ganz gehindert zu werden von jenen legendären Herren in ihren Ladas. Vor allem dann, wenn es den Kleingeistern zu bunt wurde mit diesen Paradiesvögeln.

Auch nach der sogenannten Wende ließ sich in diesem gesellschaftlichen Vakuum bestens eine gewisse Anarchie erproben, und manch aufgeschlossener „Westler“, das östliche Neuland entdeckend, erinnerte sich angesichts unbefestigter Straßen und Alleen von Telegrafmasten an Afrika-Aufenthalte...

Das Faszinosum Mecklenburg besteht noch immer im wohl schönsten verborgenen Bundesland. Unsere 19 Sommergäste sind Mecklenburger Pflanzen oder nicht, sie kamen vor oder nach dieser Wende, aber sie alle eint das beflügelnde Dach einer Künstlergemeinschaft. Sie mögen sich an den klassisch-modernen Sommergästen, die vor 100 Jahren hier malten, orientieren oder aber in überraschenden zeitgenössischen Standpunkten beweisen: Mecklenburger Kunst macht eben nicht nur eine radierte Trauerweide.

Immer aber atmen die uns umgebenden Sommer-Kunstwerke Ruhe, Leere, Schönheit und Rauheit mecklenburgischen Ringsherums.

Die Motive liegen bei den meisten direkt vor der Ateliertür. So ist es naheliegend, den Inspirationsquell für tägliches Schaffen zum Motiv zu machen.

Sei es das Sein in der Natur mit dem Pinsel zu beschreiben. Mit einem gemalten Glas Wein im abendlichen Garten zu philosophieren. Die Melancholie eines verlassenen Bauernhauses, dem die Abwesenheit von Menschen etwas ganz Natürliches scheint, festzuhalten. Überall gegenwärtige Seerosen und Käfer wie schöne zarte Fossilien in Schmuck zu gießen. Wirbel von Wasser und Luft in Abstraktion zu bändigen. Bilder wie geflügelte Erzählungen in fabelhaften Mondnächten erscheinen zu lassen. Die unausgesprochene Reflexion eines Gartens plötzlich im Zimmer wiederzufinden. Die Schönheit einer Muschelform, aus der einst Boticellis Venus stieg, durch klares Eiszeit-Wasser auf dem Grund zu sehen. Objekte wie taufrisch vom Himmel gefallene Frühsommerblüten zu betrachten.

Ein mecklenburgischer Sommer kann sowohl flirrende Formvielfalt als auch klassisches Bauernhaus am Feldrain oder sogar das Porträt eines properen Schweins sein - immer aber rückt die Verbundenheit mit der Natur in den Fokus dieser Kunst.

Unsere Gäste bleiben nur einen Sommer. Und wir freuen uns, dass sie Mecklenburgs Mittelpunkt für die schönste aller Jahreszeiten ausgewählt haben.

Vielen Dank dafür!

Silke Voß, 8. Juli 2016 www.silkevoss.net